





# Stiller Musklang in Tannenberg.

Abreise der letzten Teilnehmer.

Hohenstein, 7. August. Ueber dem Tannenbergdenkmal in Hohenstein breitet der Abend seine Schwingen. Es ist Friede eingeleitet über dem Denkmalplatz, nachdem die vielen Tausende abgezogen sind. Das Denkmal hat das große Tor geschlossen und noch eine kleine Pforte steht offen, durch die andauernd ein Strom andächtiger Menschen in den Hof des Denkmals eintritt, um an dem offenen Marschallturm vorbeizuziehen, um noch einmal den toten Feldherrn zu grüßen. In langsamem Schritt gehen die Trauernden an dem Sarge vorbei. Man hat Zeit, einen Blick hineinzuwerfen, man sieht die Orden auf den Samtkissen und den Marschallstab, den die Hand des großen Feldherrn gehalten. In dem Denkmalhof ist von fleißigen Händen aufgeräumt worden, lediglich der Altan, auf dem bei der Beisetzungsfeierlichkeit der Sarg gestanden hat, ist stehen geblieben. Er dient jetzt dazu, einen Teil der zahlreichen Kränze aufzunehmen. Der Rest der Kränze ist um den breiten Sockel des dunklen Bronzekreuzes im Hof des Denkmals gelegt.

Die Stadt Hohenstein selbst ist immer noch gefüllt mit Militär, SS, Polizei und Marine, die noch keinen Zug gefunden haben, um aus der Stadt gebracht zu werden. Die Sonderzüge nach Berlin sind abgegangen. Jetzt gehen lange Züge in die Provinz ab, 40 und mehr Wagen Güterwagen, in denen man provisorische Wänter aufgeschlagen hat, fahren nach Norden, Westen und Osten, um die vielen Besucher in ihre Heimatorte zu bringen. Die Reichswehr verläßt auf dem Bahnhof ihren Troß und die Batterie, die den Trauersarg geschossen hat. Bis Mittwoch früh aber wird die Stadt wohl ziemlich geräumt sein. In der Frühe werden auch die beiden Stürme der Leibstandarte Adolf Hitlers im Sonderzuge ihre Heimreise antreten. Noch fahren durch die engen Straßen Hohensteins die großen Berliner Omnibusse, aber auch für sie wird schon der Zug zusammengestellt, der sie wieder in die Reichshauptstadt bringen wird. Am Mittwoch wird Hohenstein wieder sein altes Leben aufnehmen, und doch wird der Strom der Fremden zumindest in den nächsten Tagen größer sein als bisher. Denn überall in der Provinz lebt in den Herzen der Wunsch, dem toten Feldmarschall noch einen letzten Gruß darzubringen. Darum wird auch das Denkmal und der Marschallturm während der ganzen tätigen Trauerzeit geöffnet sein. Während der ganzen Zeit werden auch von den Tärmen die Fahnen lodern und ihren schwarzen Rauch gen Himmel senden.

## Botschafter von Hoersch spricht im englischen Rundfunk über Hindenburg.

London, 7. August. Der deutsche Botschafter in London, v. Hoersch, sprach am Dienstagabend im englischen Rundfunk über den verstorbenen Reichspräsidenten v. Hindenburg. Der Botschafter gab den Dank für das große Mitgefühl und die tiefe Teilnahme Ausdruck, die die gesamte Öffentlichkeit Englands anlässlich des Todes Hindenburgs, mit dem das deutsche Volk einen seiner Besten verloren hat, an den Tag legte. Hindenburg, so betonte der Botschafter, hatte seine Feinde. Die ihm gezollte Verehrung war allgemein. Der Botschafter schilderte seine persönlichen Eindrücke, die er bei seiner Fühlungnahme mit dem Feldmarschall davontrug, und gab ein überzeugendes Bild von der Würde und Autorität Hindenburgs, zugleich aber auch von den tiefen menschlichen Eigenschaften dieses geborenen Führers, der sein Volk betreute wie ein Vater seine Familie. Er unterstrich vor allem das große Interesse, das Hindenburg an allen ausländischen Fragen nahm. Zum Schluß hob der Botschafter die große Achtung hervor, die der verstorbene Feldmarschall für die Leistungen seiner Gegner im Weltkriege empfand, und erwähnte die bisher nicht bekannte Tatsache, daß Hindenburg, als Marschall Koch im Sterben lag, sich nach dem Befinden Kochs erkundigte und ihm seine besten Wünsche für seine Wiederherstellung übermitteln ließ. Koch war durch diese Teilnahme tief gerührt und entsandte einen General zum Botschafter, um sich für Hindenburgs Teilnahme zu bedanken.

## Trauerfeier der sächsischen Staatsregierung.

Dresden, 7. August. Die sächsische Staatsregierung und die Staatsbehörden veranstalteten während der Beisetzungsfeier des verewigten Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg vor dem Palais im Großen Garten eine äußerst würdig und eindrucksvoll verlaufene Trauerfeier. Der Platz vor dem Palais war mit großen schwarzen Fahnen behangen, die Front des Gebäudes selbst mit einer riesigen schwarzen Tuchbahn drapiert. Von vier hohen Klonen brannten düstere Feuer. Auf dem Rasen und den Wegen um das Palais nahmen die Stürme der SA, SS, die PD, ferner Abordnungen von SA, des Arbeitsdienstes, der Fliegerstürme und der Militärvereine mit ihren Fahnen Aufstellung. Der Trauerfeier wohnten außer den Vertretern der sächsischen Staatsregierung, der staatlichen und städtischen Behörden auch hohe Offiziere der Wehrmacht und der alten Armee bei. Nach erstem Musikvortrag der Kapelle Weis hörten die Tausende ergriffen die Uebertragung der Trauerfeier aus dem Tannenbergdenkmal. Am Schluß der Rede des Geistlichen sang die Menge gemeinsam das Luther-Lied „Ein feste Burg“.

## Weitere Trauerfeiern im Auslande.

Berlin, 7. August. Im Laufe des heutigen Tages fanden in zahlreichen weiteren Ländern Trauerfeiern der deutschen Kolonien statt, an denen überall die Landesregierungen und die am Orte befindlichen diplomatischen Vertreter sich beteiligten.

In Bern veranstaltete die deutsche Gesandtschaft im Münster eine Trauerfeier, an der Bundespräsident Fiset teilnahm und bei der Professor Michaelis von der theologischen Fakultät die Trauerrede hielt. — Bei der Trauerfeier im Haag ließ sich die Königin durch einen Großoffizier der Krone vertreten. Außerdem waren zahlreiche hohe Offiziere der holländischen Armee erschienen. — In Oslo ehrte der König den toten Reichspräsidenten durch sein persönliches Erscheinen bei der Feier. — In Kopenhagen war der Prinz Gustaf als Vertreter des Königs, seines Bruders, in Begleitung mehrerer Mitglieder der königlichen Familie erschienen. Der Pfarrer der deutschen Gemeinde, Hauptpastor Görnandt, gedachte des großen Charakters, des Pflichtgefühls, der Treue und des Glaubens des Verbliebenen. — In Washington

nahm Außenminister Hull als Vertreter der Regierung teil. Der Präsident Roosevelt, der zur Zeit auf einer Inspektionsreise im Mittelwesten weilt, hat einen großen Kranz übersandt. Die Feier wurde verschönt durch Darbietungen der Paradedivision der Bundesarmee. — In Istanbul hielt Botschafter von Rosenberg die Gedendrede. Eine besondere Ehrung ließ Bulgarien dem toten Feldmarschall dadurch zuteil werden, daß der Generalissimus der bulgarischen Armee im Weltkriege im Mundfunk in Sofia eine Gedendrede auf den toten Reichspräsidenten hielt. — In Mexiko fand die Feier auf dem deutschen Friedhof vor dem Kriegerdenkmal statt. — In Delfingfors, wo bereits heute mittag eine Trauerfeier gewesen war, versammelte sich die deutsche Kolonie abends in der deutschen Schule, die von der Regierung die Erlaubnis erhalten hat, sie nach dem Verstorbenen „Hindenburg-Schule“ zu benennen. — In der Kathedrale in Kalkutta würdigte der Erzbischof von Kalkutta den verstorbenen Generalfeldmarschall als Soldaten, Staatsmann und Patrioten. An der Feier nahmen Vertreter der indischen Zentralregierung und der Provinzialregierung sowie der Militärbehörden und der Geistlichkeit aller Konfessionen teil.

## Ungarischer Armeebefehl.

Budapest, 7. August. Der Reichsverweser von Ungarn hat am Dienstag an die königlich ungarische Honved folgenden Armeebefehl erlassen:

„Armeebefehl! Deutschlands Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg hat für ewig seine Augen geschlossen. Die mächtige deutsche Nation trägt einen ihrer größten Söhne zu Grabe. Hindenburg war der Granitfels seines Volkes, der unerschütterlich standhielt, auch dann, als nach dem großen Weltbrand die gigantischen Wogen des darauffolgenden Zusammenbruches und der politischen Kämpfe der jüngstverlorenen Jahre bereits die Grundpfeiler des deutschen nationalen Lebens zu gefährden begannen.

Als Feldherr und als Staatsmann ragt er in gleicher Weise hervor und seine Persönlichkeit nahm weltgeschichtliche Maße an.

Seiner Größe huldigt die gesamte Menschheit — auch die ehemaligen Feinde — in tiefer Bewunderung.

An der unermesslichen Trauer des Deutschen Reiches nimmt die ganze Kulturwelt Anteil. Den schmerzlichsten Widerhall erweckt jedoch diese Trauer in der Seele der ungarischen Nation, da ja im Weltkriege unter seiner ruhmvollen Führung fast jeder ungarische Soldat gekämpft hat und auch die heutige Honved in ihm einen hervorragenden Angehörigen verliert.

Als ich ihn 1931 zum Inhaber eines Infanterieregiments ernannte, war es mein Wunsch, diese legendäre Persönlichkeit, die als eine der führenden Gestalten des Weltkrieges in der Geschichte fortleben wird,

der Honved als leuchtendes Beispiel hinzustellen, und nicht nur seine Feldherrngroße, sondern auch seine rein menschlichen Tugenden, hauptsächlich sein Pflichtgefühl, auch für den einfachen Soldaten zum Vorbild zu erheben.

Zum Zeichen der äußeren Kennzeichnung des Verlustes, den die Honved erlitt, wie auch meiner persönlichen Huldigung und Trauer ordne ich aus Anlaß des Ablebens des Generalfeldmarschalls von Hindenburg für die gesamte Honved eine sechstägige Landestrauer an.“

## Zwischenfall in einem französischen Gemacht.

Streitende polnische Bergarbeiter verhaften ihre französischen Kameraden.

Paris, 7. August. Seit Montag haben sich im Stollen Nr. 10 des Bergwerkes von Escarpelle bei Lens 200 streikende polnische Bergleute verschanzt. Sie haben die Licht- und Telephonanlagen durchschnitten und ihre französischen Berufsgenossen geangewimmelt. Anlaß zu diesem Zwischenfall war ein Beschluß der Bergwerksdirektion, die polnischen Bergleute, die vor kurzem an einem Streik als aufrührerische Elemente teilgenommen hatten, auszuweisen.

Am Montag früh 6 Uhr bei Schichtwechsel stiegen die polnischen und französischen Bergleute in den 300 Meter tief gelegenen Stollen herab. Kaum waren die Polen angekommen, so legten sie den ganzen Stollen still und in Dunkelheit. Die Franzosen versuchten, sich diesem Festsetzungswert zu widersetzen, wurden aber von den Polen entweder vertrieben oder gefangenengenommen. Man war über die mehr als 200 Mann starke Belegschaft sehr beunruhigt, da sie nicht einmal Nahrungsmittel bei sich hatte. Bisher sind alle Verhandlungen zwischen den Streitenden und der Bergwerksbehörde gescheitert. Ein hartes Polizeiausgebot ist angefordert worden.

Paris, 7. August. Der Zwischenfall zwischen französischen und polnischen Bergarbeitern in Escarpelle hat am Dienstagabend seine Regelung gefunden. Die 164 polnischen Bergarbeiter haben die von ihnen im Stollen eingeschlossenen und als Geiseln behandelten 14 französischen Bergarbeiter wieder ausfahren lassen, während die Polizei die Absperrungskette löste, die sie um die 164 polnischen Arbeiter gebildet hatte. Alle Bergarbeiter waren am Abend wieder aus dem Stollen ausgefahren.

## 27 Tote in Constantine.

Paris, 7. August. In der algerischen Departementshauptstadt Constantine, die 93 000 Einwohner zählt, kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Juden und Mohammedanern, nachdem ein jüdischer Einwohner betrunken in eine Moschee eingedrungen war und sich schwere Ausschreitungen hatte zuschulden kommen lassen. Bei den Zusammenstößen wurden 27 Personen getötet, davon 23 Juden; die Zahl der Verwundeten wird auf etwa 20 geschätzt. Im Verlaufe der Unruhen sind etwa 80 Verhaftungen vorgenommen worden.

Die reich verstärkte Garnison hat äußerlich die Ordnung und Ruhe wiederhergestellt. Polizei- und Truppenstreifen durchziehen die Stadt, an den strategisch wichtigen Punkten sind Wachposten aufgezogen. Neue Zwischenfälle werden nicht gemeldet. Wie verlautet, sind Europäer bei den Zusammenstößen zwischen den algerischen Eingeborenen und Juden überhaupt nicht beteiligt worden. Die Beisetzungsfeier wird am Mittwoch stattfinden. Die Presse bringt inzwischen nähere Einzelheiten über das Vorgehen der empörten Mohammedaner. In der Totenkammer des Krankenhauses sind die Leiden der Opfer, darunter alte Leute, junge Mädchen und Kinder, aufgebahrt. Am häufigsten kehrt auf den beigelegten Zetteln mit der Todesursache die

Ausschrift wieder: „Durchschnittener Hals“. Aber man findet auch Schädelbrüche, Kopfschüsse, Messerstiche. Ein Drücker wurde von den in die Häuser der Juden einbringenden Mohammedanern zwei Stunden belagert. Schließlich verlor er, auf telephonischem Wege Hilfe bezugnehmend, den Apparat antwortete nicht. Schließlich schloß der Drückerbesitzer einen Schlag, so daß er bewußtlos zusammenbrach, und tötete seine Tochter und seine beiden Söhne im Alter von 12 und 13 Jahren.

## Das Dürregebiet in Amerika.

New York, 7. August. Wie aus Fort Peck im Staat Montana gemeldet wird, durchfuhr Präsident Roosevelt auf der Rückreise vom Stillen Ozean nach Washington ein Teil des von der Dürre heimgesuchten Gebietes. Roosevelt, der seit seiner Abreise aus Spokane im Staat Washington verschiedene Staueranlagen besichtigt hatte, die auf Grund des öffentlichen Bauprogramms in Angriff genommen worden sind, entwickelte in einer kurzen Ansprache sein auf langfristige abgestelltes Programm der Bekämpfung künftiger Dürrebeschäden.

Der Assistent des Verwalters der Bundesbehörde für Wohlfahrtspflege, Westbrock, besichtigte in Glacier City (Montana) den Sonderzug und berichtete Roosevelt über die Ausmaße der Dürre. Danach sind 24 Bundesstaaten mit einer v. 5. des Flächenraumes der Vereinigten Staaten und einer Bevölkerung von 27 Millionen Menschen von der Dürre betroffen. Die größten Dürrebeschäden sind in Montana, den beiden Dakotas und Wyoming zu verzeichnen. Westbrock schätzt die Gesamtdürrebeschäden auf etwa 5 Milliarden Dollar. Gleichzeitig legte er dem Präsidenten Pläne zu sofortigen Nothilfeaktionen für 300 000 bis 400 000 Familien im Dürregebiet vor.

## Hinrichtung und Todesurteil in Oesterreich.

Wien, 7. August. Vor dem Wiener Militärgericht fand am Dienstag die Verhandlung gegen den Infanterieregimentsführer Ernst Feiste statt, den einzigen aktiven Soldaten des Bundesheeres, der am Ueberfall auf das Sudetenland am 1. März teilnahm. Der Angeklagte gab an, daß er am Morgen des 25. Juli einen Fettel auf dem Fenster seiner Wohnung fand, der ihn aufforderte, sich in der Turnhalle im 7. Bezirk einzufinden. Er habe angenommen, es handle sich um eine legale Aktion. Der Angeklagte gab weiter an, daß er nie politisch tätig war, auch der Nationalsozialistischen Partei nicht angehört habe. Der Militärgerichtshof verurteilte Feiste zum Tode durch den Strang. Das Todesurteil wurde, nachdem ein Begnadigungsantrag abgelehnt war, um 17.55 Uhr vollzogen. Unmittelbar nach der Hinrichtung des Todesurteils hatte der Angeklagte die Waise Hans erhoben und „Heil Hitler“ gerufen.

## Todesurteil in Klagenfurt.

Wien, 7. August. Der Militärgerichtshof in Klagenfurt hat am Dienstag den Angeklagten Karl Köstelnig zum Tode verurteilt, nachdem ein Begnadigungsantrag abgelehnt war, um 17.55 Uhr vollzogen. Unmittelbar nach der Hinrichtung des Todesurteils hatte der Angeklagte die Waise Hans erhoben und „Heil Hitler“ gerufen.

## Schuchnigg reist nach Ungarn.

Wien, 7. August. Der österreichische Bundesminister Dr. Schuchnigg wird, wie von zuständigen Stellen mitgeteilt wird, am Donnerstag dieser Woche in Begleitung des Staatssekretärs im Unterrichtsministerium, Hermann Stauder, nach Ungarn reisen, um der auf dem Donauplatz in Sopron stattfindenden Freilichtaufführung von „Mabochs“ die Ehre des Reichens“ beizuwohnen. Auf seiner Reise wird sich Dr. Schuchnigg auch in Budapest aufhalten. Mitgeteilt wird, trägt die Reise des österreichischen Bundesministers nichtamtlichen Charakter.

## Das Agreement für von Papen erteilt.

Wien, 7. August. Amtlich wird verlautbart: Die österreichische Regierung hat die österreichische Regierung das angesehene Agreement zur Erneuerung des deutschen Vizekonsulats zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister des Deutschen Reiches in Wien erteilt.

## Zurückhaltung in Wien.

Wien, 8. August. Zu dem gestern nachmittags von der österreichischen Regierung erteilten Agreement für den ernannten deutschen Gesandten in Wien, von Papen, bringen die Morgenblätter nur einen kurzen offiziellen Kommentar, der deutlich die abwartende Haltung der österreichischen Regierung zu Papens Entsendung ausdrückt. Dem Kommentar heißt es, es sei auch in schwierigen Verhältnissen die im internationalen diplomatischen Verkehr bestehenden Gewohnheiten, das Agreement zu erteilen. Im übrigen werde man in Oesterreich warten, wie der neue Gesandte der Mission, die im Falle einer Vertreibung der Verhältnisse der beiden Staaten seiner Berufung formuliert worden sei, entsprechen werde. In diplomatischen und politischen Kreisen sieht man die Entsendung von Papens mit besonderem Interesse. Man hofft allgemein, daß nunmehr eine Verständigung der allgemeinen Entspannung und der Dürre eintreten werde und daß entsprechend der Reichsanstalt in seinem Schreiben an von Papen die letzten Richtlinien nunmehr die Wiederherstellung der normalen Beziehungen der beiden deutschen Staaten möglich sein werde.

## Um die Herabsetzung der Dienzeit in Frankreich.

Paris, 8. August. Die radikalsozialistische Kammer hat sich in ihrer Sitzung am Dienstag nicht nur mit der Frage der Staatsreform, sondern auch mit der Herabsetzung der Dienzeit befaßt und erneut den Standpunkt vertreten, daß die einjährige Dienzeit nicht überschritten werden dürfe, wenn man das Kriegsmaterial pfleglich erhalten und zweckentsprechend verwenden. Der Abgeordnete M. Genoux gab der Befürwortung Ausdruck, daß das Parlament vielleicht vor vollendeter Tatsache gestellt werde. Der genannte „Gelehrte Daladier“ sehe für die Rekrutierung immonatige Einparung für die betreffenden Jahre vor, um auf diese Weise in den rekrutierten Jahren den Stand der Effektivbestände normal zu erhalten. Der jetzigen Einberufung habe man dem jedoch keine Rücksicht getragen. Auch für die Einberufung im Oktober





# Nachklänge zu Hindenburgs Beisehung.

Paris, 8. August. Die französische Presse veröffentlicht eingehende Schilderungen der Beisehung des Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, zu der sie Sonderberichterstatter entsandt hatte. In den Berichten kommt der gewaltige Eindruck, unter dem sie standen, zum Ausdruck.

Das alte und das neue Deutschland seien bei der Totenfeier von Tannenberg zusammengelassen und hätten sich jetzt geschlossen hinter den Führer als den Fortsetzer von Hindenburgs Werk gestellt.

Das ist der Eindruck, den die Berichterstatter gewonnen zu haben scheinen. Für den Berichterstatter des „Journal“ steigerten sich die Beisehungsfestlichkeiten bis zur „Apotheose“. Dem Berichterstatter des „Matin“ ist angesichts der weiten ostpreussischen Ebene eine besondere Erkenntnis aufgegangen. Hier zeige sich Deutschland in seiner wahren Gestalt, in seiner Rolle als „Vorkämpfer Europas gegen die von Osten drohende Gefahr“.

Dass einige linksgerichtete Blätter auch bei dieser Gelegenheit ihren vergifteten Pfeile gegen das neue Deutschland abshießen würden, war zu vermuten. So schreibt der „Populaire“, daß der behördlichen Anweisung, anlässlich der Beisehung des Reichspräsidenten v. Hindenburg alle öffentlichen Gebäude in Frankreich halbmaß zu schlagen, von zwei Gemeinden nicht nachgegeben wurde, nämlich von dem im alten Kampfgelände gelegenen Ort Vitry-les-Reims und dem sozialistisch regierten Ort Les Arcs bei Toulon. Hierzu aber darf festgestellt werden, daß sich diese Weigerung als vereinzelter Fall in der allgemeinen Anteilnahme, die Frankreich und das französische Volk dem Nachbarland entgegen haben, darstellt.

## Ein Abschiedsgruß der „Times“ an Hindenburg.

London, 8. August. In einem dem Verstorbenen gewidmeten Abschiedsgruß der „Times“ heißt es: Treue zu seinen militärischen Befehlshabern ist eine Eigentümlichkeit des deutschen Volkes während seiner langen Geschichte gewesen. Sie hat sich niemals deutlicher gezeigt als jetzt. In Tannenberg vereinigten sich die ostpreussischen Bauern, die sich des Einbruchs der Russen und der plötzlichen dramatischen Niederwerfung des Feindes durch den Generalfeldmarschall erinnerten, der überlebenden Befehlshaber der Schlachten von 1914, darunter vor allem Feldmarschall v. Mackensen und der einsichtige Landsturmmann, der unter Hindenburg gegen den Eindringling marschiert war. Kein besserer Begrüßungsplatz hatte sich für den alten Krieger wählen lassen, als die Stätte, wo er, von seinem Herrscher aus dem friedlichen Ruhestand gerufen, einen Sieg errang, der im Verzeichnis der großen Schlachten der Weltgeschichte seinen Platz finden wird. Es ist einer der Beweise von Präsident v. Hindenburgs Größe, daß sogar in den Ländern, die am meisten unter den deutschen Waffen gelitten haben, sein Name genannt wird und daß die feierliche Zurückweisung der deutschen Kriegsschuld, die er von einem der Türme des Kriegsdenkmal abgab, wo er jetzt begraben liegt, größeres Gewicht im Auslande hatte als die besonderen Verteilungsreden vieler Politiker und Professoren. Die Flag-

gen, die gestern in London auf Hunderten von nichtamtlichen Gebäuden wehten, waren eine britische Huldigung an den Mut und die Vaterlandsliebe dieses preussischen Soldaten der alten preussischen Schule, dessen Charakter unverdorben durch Sieg und unerhittelter durch Niederlage blieb.

## Der große Eindruck in Italien.

Rom, 8. August. Die heutigen Morgenblätter stehen ganz unter dem Eindruck der Beisehung des Reichspräsidenten. Die Sonderberichterstatter der großen Zeitungen schildern in langen Telegrammen die Trauerfeierlichkeiten für den großen Toten. Sie sprechen von dem tiefen und geheimnisvollen Eindruck der nächtlichen, im Schein der Fackeln erfolgten Ueberführung und der erhebenden Zeremonie im Denkmal zu Tannenberg. Der Name Tannenberg gibt den Berichtstattern Anlaß zu historischen Erinnerungen. Der große Sieg des Marschalls über die Russen wird noch einmal dargestellt. Die ganze Liebe von aber Tausenden Deutscher aller Stände sei hier noch einmal zum Durchbruch gekommen. Adolfs Hitlers letzte Worte an den Toten werden zum Teil wörtlich wiedergegeben. Die italienischen öffentlichen Gebäude hatten am Tage der Beisehung halbmaß geschlagen. Die Rundfunksender übertrugen die Feierlichkeiten.

## Die Trauerfeier der Deutschen Mailands.

Mailand, 8. August. Die Deutschen Mailands und seiner Umgebung versammelten sich am Dienstagabend auf Einladung des deutschen Generalkonsuls zu Ehren des Reichspräsidenten in der Mailänder evangelischen Kirche. In der würdigen Feier, in der der deutsche evangelische Pfarrer das Bild des großen Toten und das Vermächtnis seines Wirkens aufzeichnete, nahmen das gesamte Konsularcorps, die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden und hohe Offiziere der Wehrmacht teil. Die Orchestergruppe der NSDAP sowie die deutschen Verbände und Vereine waren mit umflorten Fahnen erschienen. Orgelspiel umrahmte die Feier.

## Die große Trauerfeier im Madison Square Garden.

Newport, 8. August. Am Dienstagabend veranstalteten die „Freunde des neuen Deutschland“ im Madison Square Garden in Long Island eine Trauerfeier für den Reichspräsidenten von Hindenburg. An der Kundgebung nahmen über 20 000 Personen, darunter eine Abordnung der American Legion, teil. Die Feier endete mit einem Fackelzug mit über tausend uniformierten Teilnehmern. Die Zuschauer ehrten stehend die mitgeführten Fahnen durch den deutschen Gruß.

Die Morgenblätter bringen zahlreiche Bildtelegramme von der Beisehung Hindenburgs und eingehende Schilderungen der Feierlichkeiten in Deutschland sowie über die Gedenkundgebungen in allen Weltteilen. An der Trauerfeier in der Newporter St. James-Kirche beteiligten sich die Angehörigen des deutschen Generalkonsulats, die konsularischen Vertreter von 22 Staaten sowie Abordnungen des amerikanischen Heeres, der Flotte, der Polizei und der deutschen Vereine in Newport. Der Gottesdienst wurde vom Präsidenten der vereinigten lutherischen Kirchen gehalten.

der Gerüchte wird in amtlichen italienischen Kreisen berichtet, daß eine Zusammenkunft Ottos mit Mussolini nicht geplant sei. Der Sekretär des Erzherzogs, Graf Czernin, soll sich in Rom befinden.

**Drohbriefe an die Präfektur des Departements Untere Loire.** Die Präfektur des Departements Untere Loire hat Drohbriefe erhalten, in denen Anschläge bretonischer Autonomisten gegen die Gedenkstätte angekündigt werden, die zur Erinnerung an die 1832 erfolgte Vereinigung des Herzogtums Bretagne mit Frankreich an einem Denkmal in Nantes angebracht ist. Die Polizei hat am Denkmal den Sicherheitsdienst verschärft.

**Sechs Arbeiter vom Blig erschlagen.** Aus Warschau wird berichtet: In der Nähe von Krusztadt (etwa 30 Kilometer nordwestlich von Gdingen im Korridor) schlug der Blig in ein Haus ein, in dem zehn Arbeiter Schutz während eines Gewitters gesucht hatten. Sechs von ihnen wurden auf der Stelle getötet, die anderen vier schwer verletzt.

**Otto von Habsburg in Italien.** Wie Reuter aus Vercelli (Italien) meldet, wird Erzherzog Otto von Habsburg am Dienstagabend dort erwartet. Trotz anderslauten-

modernen Glasfabrik mit einer Tagesherstellung von 12 000 Kilogramm Armaturen in Indien zu organisieren. Er setzte sich mit mehreren Firmen in Verbindung und entwickelte schließlich in Gablonz eine so verdrängte eifrige Tätigkeit, daß die Polizei nach längerer Beobachtung wegen Industriespionage zur Verhaftung schritt. Der inzwischen in Gablonz eingetretene indische Firmenchef wurde ebenfalls verhaftet und mit einer Geldstrafe von 3000 Kronen belegt. Er wird nach Zahlung der Summe ausgewiesen werden.

**Thyphus in Ostböhmen.** Vor einigen Tagen ist in Alt-Verun im Kreise Pleß Thyphus ausgebrochen. Bisher sind 14 Personen erkrankt, die sämtlich in die Nikolai-Isolierbaracke eingeliefert werden mußten, wo sie in bedenklichem Zustande darniederliegen. Bisher ist ein Todesopfer zu beklagen.

**Otto von Habsburg in Italien.** Wie Reuter aus Vercelli (Italien) meldet, wird Erzherzog Otto von Habsburg am Dienstagabend dort erwartet. Trotz anderslauten-

und späte hinein. Sie lag in ihrem Bett und rührte sich nicht. Alle Zurückhaltung lassen lassend, sprang er über die Brüstung. In einem Augenblick war er an ihrem Lager und beugte sich zu ihr nieder. Sie schaute ihn wirr an, ohne ihn zu erkennen, ihr Puls ging schwach, kaum merklich.

„Gott sei Dank, es ist noch Leben in ihr“, murmelte er, während er sich neben ihrem Bett niederließ. „Aber nicht mehr viel“, fügte er kopfschüttelnd hinzu.

### 10. Kapitel.

#### Das große Leuchtfeuer.

Aber eine Woche lang lag Lillian in einem schweren Gehirnleber, hart an der Grenze zwischen Leben und Tod. Trent leistete an aufopfernder Pflege, was er konnte. Es war jedoch nicht viel. Oftmals glaubte er verzogend, daß sein Kampf aussichtslos war. Das Fieber wollte nicht weichen und Lillian wurde immer schwächer.

Am sechsten Tage trat die Krise ein. Das Leben der Kranken hing während einiger Stunden nur noch an einem Faden. Dann sank ihre Temperatur rasch und ihr febriles Komma löste sich in Schlaf auf. Zum erstenmal seit einer Woche konnte Trent sich todmüde auf sein Lager werfen.

Es war eine an Geist und Körper gewandelte Lillian, die nach einer weiteren Woche in einem Liegestuhl auf der Veranda ihre Rekonvaleszenz antrat.

Die Krankheit schien manche feilsche Härte in ihr gelüftet zu haben. Ihr Benehmen Trent gegenüber war völlig verändert. Von ihrem früheren abweisenden Hochmut waren nicht einmal Spuren verblieben.

Als sie wieder zu Kräften kam, übernahm sie mit Selbstverständlichkeit die Führung eines gemeinsamen Haushalts. Soweit irgend möglich, blieb sie ständig an Trents Seite. Weil sie das Alleinsein nicht mehr ertragen konnte, sagte sie, aber sie mußte sich gefeiden, daß es keine Gesellschaft war, die sie suchte.

In Trent kämpften zwei widerstrebende Gefühle. Das beschauliche Leben, in enger Gemeinschaft mit dem schönen, jungen Mädchen während ihrer Rekonvaleszenz und der nächsten Folgezeit hatte viel Anziehungskraft für ihn. Ruhestunden, plaudernd auf der Veranda verbracht, Spaziergänge, besonders aber die gemeinsamen Mahlzeiten, erzeugten einen Geist der Kameradschaft zwischen ihm und ihr, den er kaum für möglich gehalten hätte. Trent fühlte sich wie in schönen einsamen Ferien und

ertappte sich immer öfter bei dem Wunsch, daß sie recht lange dauern möchten.

Andererseits wurde ihm klar bewußt, daß die Nähe des jungen Mädchens wie ein süßes Gift auf ihn wirkte. Aber die Veränderung in ihrem Wesen gab er sich keiner Täuschung hin. Sie war eine Folge ihrer Krankheit und würde weichen mit deren letzten Spuren, oder wenn neuer Reibungsstoff sich ergab. Wenn er den Dingen ihren Lauf ließ, würde er sich unbedingt in das Mädchen verlieben — er war bereits auf dem besten Wege dazu, das fühlte er, und etwas Gutes konnte daraus nicht entstehen. Darum mußte er seine Arbeiten außerhalb des Hauses wieder aufnehmen.

Eines Morgens, es mochten etwa vier Wochen nach Lillians Genesung verstrichen sein, kündigte er ihr seinen Entschluß an.

„Fühlen Sie sich wieder wohl genug, Lillian, um zeitweilig allein zu bleiben?“ war seine Einleitung. Sie waren bereits bei der familiären Antede mit dem Vornamen angelangt. Das förmliche „Miß Corstont“ und „Mr. Trent“ hatten sie auf stillschweigende Vereinbarung fallen gelassen.

„Warum?“ fragte sie betroffen und ergriff unwillkürlich eine seiner Hände.

„Weil ich das Boot fertigstellen möchte“, antwortete er. „Ich hoffe, es ziemlich seetüchtig zu kriegen. Vielleicht kann es uns doch zu unserer Befreiung dienen.“

„Sie haben recht“, antwortete sie ohne jede Wärme. „Aber ich werde mich sehr einsam fühlen“, fügte sie teils hinzu. Ein Seufzer entschlüpfte ihr dabei, worüber sie bis in die Haartwurzeln errödete. Dann wandte er sich rasch ab und schlug den Weg zu seiner Arbeitsstätte ein. Noch einen Augenblick, das fühlte er, noch ein Wort aus ihrem Munde und er hätte seine Vorsätze in alle Winde geworfen. Die Berührung ihrer kühlen Hand war wie ein elektrischer Strom durch seinen Körper geriselt. Es war die erste Vertraulichkeit zwischen ihnen gewesen, und mußte die letzte bleiben.

Angestrenzte Arbeit zog danach wieder eine Trennungslinie zwischen den beiden, aber weitaus nicht mehr so vollständig wie einst. Ihre Mahlzeiten am Morgen und Abend nahmen sie nach wie vor gemeinsam ein und manchmal half Lillian ihrem Gefährten bei leichten Vertiefungen.

(Fortsetzung folgt.)

man von dieser Bestimmung absehen zu wollen. Auf diese Weise würde das Parlament vielleicht gezwungen sein, den Antrag auf Erhöhung der Dienstzeit zu bewilligen. Er wisse, daß gegenwärtig der Generalfstab nur zwischen dem System der zweijährigen Dienstzeit und der 18monatigen Dienstzeit wankte.

## Dejeteure in Tunis.

Paris, 8. August. Das Militärgericht von Tunis verurteilte vier Soldaten eines afrikanischen Bataillons, die verurteilt waren und sich mit der Waffe in der Hand ihrer Teilnahme widersetzen, zu Gefängnisstrafen von einem Jahr bis zu drei Jahren.

## Die russisch-französische Freundschaft

Paris, 8. August. Angesichts der scharfen Angriffe, die allenthalben des offiziellen russischen Fliegerbesuches in Paris im Teil der französischen Rechtspresse an der Kuplandpolitik Baribus übt, glaubt Herrlots „Ere Nouvelle“ mit dem Loblied auf die französisch-russische Freundschaft aufpassen zu müssen. Das Blatt schreibt, der Besuch der russischen Flieger sei eine neue zur rechten Zeit gelommene Angelegenheit der beiderseitigen Freundschaft. Eine kleine russische Rinderherde benutze die Gelegenheit, um Vorwände zu machen oder Kritik an den Methoden der Sommerlagerung zu üben. Frankreich habe sich aber ebenso wenig die inneren russischen Angelegenheiten einzumischen wie die in Frankreich. Das Land wisse dies wohl und habe Sympathie für das russische Volk könne nur zunehmen in der Feststellung, daß Rußland seine Bemühungen mit dem Frankreich zur Verteidigung und Stärkung der europäischen Ordnung enger verbinden möchte.

## Aus aller Welt.

Der Führer wieder in Berlin. Der Führer Reichspräsident Adolf Hitler ist im Laufe des Dienstagnachmittags Flugzeug von Düsseldorf nach Berlin zurückgekehrt. Er wird in der Wilhelmstraße hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, das den Führer bei seiner Ankunft begrüßte.

Verleumdung des Reichsjugendführers verhaftet. Am Dienstag wurden wegen Verbreitung unwahrer Gerüchte über den Jugendführer des Deutschen Reiches, Adolf Hitler, in verschiedenen Gegenden des Reiches zahlreiche Personen festgenommen, die sich die Verleumdungen zweier ausländischer Sender zu eigen gemacht hatten. Der Reichsjugendführer, der eben erst als Führer in der Reichsleitung weilt, nahm mit seinen Mitarbeitern an den Trauerfeierlichkeiten in Tannenberg teil. Durch diese Tatsachen dürfte das Gerücht über ausländischen Sender und gewissenloser Kolporteurs zerfallen sein.

Rühme Landung Adolfs auf dem Jungfraujoch. Der deutsche Flieger über landete am Montag, von dem Jungfraujoch, mit seinem mit Schneeschuhen ausgerüsteten Flugzeug auf dem Jungfraujoch unter dem Berggipfel. Auf Aufnahme von Szenen für einen Film startete und landete Adolfs mehrere Male auf dem Jungfraujoch. Er hatte die Absicht, über Nacht auf dem Jungfraujoch zu bleiben, um Dienstag morgen seine Flüge fortzusetzen. Zur Sicherung seines Flugzeuges wollte er die Maschine im Schnee eingraben. Am Montagabend aber wurde er sich wieder von seinem ungewöhnlichen Landeplatz in Richtung Bern, da ein Witterungsumschlag zu erwarten war.

„Graf Zeppelin“ bei Fernando Noronha. Auf seiner diesjährigen Brasilienfahrt hat das Luftschiff „Graf Zeppelin“ bereits wieder Südamerika erreicht. Nach den von der Deutschen Seewarte in Hamburg vorliegenden Berichten hat es um 19.30 Uhr (MEZ.) die brasilianische Insel Fernando Noronha passiert. Um kräftige Gegenwinde zu vermeiden, fuhr es Dienstag nachmittags 100 Meter Höhe, oberhalb der Wolken, wo nur leichter Nebel herrschte und wo es infolgedessen mit Geschwindigkeit bis zu 115 Stundenkilometer vorwärts kam.

Deutscher Emigrant in Gablonz als Industriespion. Prager Blättermeldungen zufolge hat die tschechische Polizei in Gablonz einen Fall von Industriespionage aufgeklärt und im Zusammenhang damit den reichsdeutschen Ingenieur Heinecke sowie den Chef einer indischen Glasfabrik in Haft genommen. Heinecke hatte sich einer indischen Fabrik gegenüber verpflichtet, die Einrichtung einer großen



**Das weisse Gift**  
Roman von  
Edgar May  
(Nachdruck verboten.)

Über einen Monat ging alles gut. Meine Kopfwunde heilte, und ich genoss meine Befreiung. Dann trat jedoch eine Veränderung mit mir ein. Ich litt ständig an Kopfschmerzen und bekam heftige Angstzustände, während ich mich einbildete, der Pueblo würde zurückkehren, um mich zu jagen. Darum schlug ich mein Quartier in der Breiterbude des Aussichtsturmes auf und hielt den ganzen Tag Ausschau auf das Wasser. Kann man, daß ich mich fortwagte, um mir Obst zu holen.

Es fühlten sich Verwunsfenseindrungen ein. Mit der Zeit wurde mir klar, daß der Schlag auf meinen Kopf meine Gehirn verlegt hatte und daß ich Stufe für Stufe meine geistigen Annäherung entgegang. Was ich dabei allein wie ich war, läßt sich nicht schildern. Auch körperlich ging es mit mir bergab. Meine Kleider fielen zu Fetzen, aber es war mir alles gleich. Ich war zu der Überzeugung, daß ich die Insel, wenn überhaupt, nur als hoffnungsloser Geisteskranker verlassen würde.

In einer lichten Stunde schreibe ich dies hier nieder, um der Hoffnung, daß ein ehrlicher Mensch das Schicksal der Galgen bringt, wohin sie gebören. Auf einem anderen Blatt habe ich eine Liste ihrer Missetaten aufgeschrieben und einige Angaben über die Haupttäter gemacht, soweit sie mir bekannt wurden. Einige andere Angaben waren in gleicher Art tätig wie der Pueblo, darunter auch ein Unterjunker gegeben haben. In der letzten Zeit hat der Dampfer auch Rauschgift und andere wertvolle Schatzgegenstände aufgenommen, doch habe ich sie nicht gesehen, wie er diese an Land schaffte.

Das ist alles. Schon jetzt fällt mir das Schreiben schwer und ich glaube nicht, daß ich noch etwas beitragen könnte. Möge dieses Schriftstück dazu beitragen, die verantwortlichen Väter, die es je gegeben hat, ihrer Strafe zuzuführen.

Die Trauerfeier in Tannenberg beendete hatte, fiel ihm ein, daß Lillian noch immer nicht zum Vorschein gekommen war. Auf den Lebensspigen schloß er sich zu ihrem Fenster





## Letzte Nachrichten

### Ansprache des Führers am 17. August

Freitag, 17. August, wird abends um 8 Uhr der Führer über alle deutschen Sender zum deutschen Volk sprechen.

Die Rede soll an allen Orten auf die öffentlichen Plätze übertragen werden, ferner ist die Rundfunkorganisation der NSDAP mit der Organisation eines großen Gemeinschaftsempfanges beauftragt, damit jeder einzelne Volksgenosse die Möglichkeit hat, die Rede des Führers zu hören. Besitzer von Rundfunkgeräten sollen Hausbewohner, die keinen Rundfunkapparat haben, zum Abhören der Rede des Führers in ihre Wohnung einladen.

Am Montag, 13. August, wird um 8.30 Uhr abends Reichsminister Dr. Goebbels über die Reichsleiter Berlin und Deutschlandsendender ebenfalls zum deutschen Volk sprechen. Auch für diese Veranstaltung ist ein Gemeinschaftsempfang vorbereitet.

### Haß und Verleumdung

Wahnsinnsausbrüche in der saarländischen Separatistenpresse  
In der Separatistenpresse im Saargebiet findet sich ein angeblicher Bericht der Wiener „Reichspost“ über „Spionagezentrale im Saargebiet“, „Schwarze Nordliste“, „Terroristenorganisationen“ und ähnliche furchterregende Einrichtungen.

Nach diesem Greuelbericht soll der Emigrantenkommilar Machts bei seinen Hausdurchsuchungen nicht nur einige Flugblätter gefunden haben, sondern auch einer gefährlichen und verzweigten Spionageorganisation auf die Spur gekommen sein. Das gefundene Material hätte unzweifelhaft bewiesen, daß sich gewisse Stellen mit dem Plan beschäftigten, in der aller-nächsten Zeit in das Saarland einzubringen und hier eine Art Strafexpedition zu veranstalten. Der Freiwillige Arbeitsdienst im Saargebiet sei das Zentrum und die Werkstätte für die saarländische Legion gewesen. Es habe sich im übrigen herausgestellt, daß das amtliche Deutsche Nachrichtenbüro das getarnte Hauptquartier der deutschen Terroristen gewesen sei und daß auch Dokumente die sich auf die aufgedeckte Spionageaffäre bezogen, dort versteckt worden seien. Ganz bunt geht es in dem Bericht zum Schluß her, in dem behauptet wird, daß man bei den verschiedenen Beschlagnahmen auch Böller, Bomben, Höllenmaschinen und Handgranaten gefunden habe, mit denen die Gleise an der französischen Grenze in die Luft gesprengt werden sollten, um französische Truppenzusammenziehungen zu verhindern.

Dieser blühende Wahnsinn ist zu grotesk, als daß er der Öffentlichkeit vorenthalten werden dürfte. Durch diesen Bericht scheint man jedoch eine Erklärung dafür gefunden zu haben, aus welchen Gründen sich die Regierungskommission ausgerechnet so stark für den Freiwilligen Arbeitsdienst interessiert. Es dürfte hier ein zwar nicht sehr schlauer, aber erfindungsreicher Denunziant am Werk gewesen sein, der wieder einmal versucht, den saarländischen Behörden etwas über illegale Tätigkeit der Deutschen Front weiszumachen.

Der Geist des Hasses und der Verleumdung um jeden Preis, der sich ungehindert in der saarländischen Separatistenpresse breit machen darf, wird u. a. auch durch die Kommentare zum Ableben des Reichspräsidenten von Hindenburg beleuchtet. Ein Blatt z. B. wie die „Volkstimme“ spricht von dem Verstorbenen als „dem Abgott des nationalsozialistischen Deutschland“ und beschuldigt ihn in nicht wiederzuergebenden

Schmähungen als „den Repräsentanten des ungestillten Barbarismus und eines der Jüdisation abholden Deutschlands“.

Eine erste Frage stellt sich immer dringender an Herrn Anoz: Ist man gewillt, derartige Greuelphantasien und Schmähungen weiterhin zu dulden? Ist es mit den sonst so strengen Ansichten über die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung vereinbar, wenn man Darstellungen und Beleidigungen ungehört läßt, die offensichtlich die Aufpeitschung und Beunruhigung der Bevölkerung bezwecken?

### Baptisten beim Reichsbischof

Gelegentlich der Beistattung der Baptisten in Verlin empfing der Reichsbischof eine unter Führung des Präbidenten und des Generalsekretärs des Baptistenverbundes stehende Abordnung. Der Reichsbischof betonte, daß für alle evangelischen Christen nur eine Autorität maßgebend sei: Christus und sein Evangelium. Eine zwingende Eingliederung der Baptisten-Gemeinden in die Reichskirche komme nicht in Frage. Dagegen erstrebe er ein herzliches Vertrauensverhältnis zu den in Deutschland lebenden Gemeinden der Baptisten. Der Reichsbischof bat die Herren, dem Kontrahent seine Segenswünsche für den weiteren Verlauf der Verhandlungen zu übermitteln. Im Namen der Baptistenvertreter sprach der Generalsekretär der Baptisten, Dr. Kuschbrooke, den Dank für die Worte des Reichsbischofs aus.

### Bessere Mittelernte zu erwarten

Die zweite Anfang August durchgeführte Erntevorschätzung für Getreide, die in diesem Jahr vielfach bereits auf Deutschproben beruhte, hat im gesamten Reichsdurchschnitt für alle Getreidearten etwas höhere Mengenerträge gebracht, als nach der Vorschätzung zu Anfang Juli angenommen wurde. An der Beförderung sind namentlich West- und Süddeutschland beteiligt. Bei Weizen und Gerste haben sich die Schätzungen vielfach auch in Norddeutschland erhöht.

Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes ergeben sich zu Anfang August 1934 im Reichsdurchschnitt folgende Hektarerträge: Roggen 16,3 Doppelzentner (gegen 16,2 bei der Juli-Schätzung), Weizen 18,6 (18,0), Spelz 12,9 (12,1), Wintergerste 21,6 (21,1), Sommergerste 17,9 (17,1), Hafer 16,1 (15,7) Doppelzentner. Trotz der höheren Schätzungsergebnisse bleibt die diesjährige Getreideernte auch nach den Augustmeldungen nicht unerheblich hinter der ungewöhnlichen Rekorderte des Vorjahres zurück; sie ist aber an Brotgetreide (Roggen, Weizen und Spelz zusammen) mit 11,54 Millionen Tonnen immerhin etwas höher, als die Mittelernte im zehnjährigen Durchschnitt 1924 bis 1933 war, die sich auf 11,40 Millionen Tonnen stellte. Auch bei Gerste übertrifft die neue Schätzung mit nunmehr 3,04 Millionen Tonnen die Durchschnittsergebnisse der letzten zehn Jahre (2,93 Millionen Tonnen). Einzig bei Hafer bleibt die neue Getreideernte auch nach der Augustvorschätzung gegenüber dem langjährigen Mittel (6,38 Millionen Tonnen) zurück, und zwar um 20,6 v. H. Die Ernte an Frühkartoffeln ist infolge der langen Trockenheit verhältnismäßig gering ausgefallen. Im Reichsdurchschnitt ergibt sich ein Hektarertrag von 78,8 Doppelzentner gegen 120,3 Doppelzentner im Mittel der letzten zehn Vorjahre. Der gelamte Ertrag an Frühkartoffeln beziffert sich auf 1,87 Millionen Tonnen gegen 2,91 Millionen Tonnen im Durchschnitt der letzten zehn Jahre. Auch der erste Heuschnitt hat nach den Schätzungen zu Anfang August mengenmäßig geringe Erträge (im Reichsdurchschnitt 21,3 Doppelzentner je Hektar gegen 42,6 Doppelzentner im Mittel der letzten Jahre) erbracht.

Für Spätkartoffeln, die den Hauptbestandteil der Kartoffelernte ausmachen, sowie für die spätere Futtermittelernte haben sich die Ernteaussichten nach dem Eintritt ausgiebiger Niederschläge überall erheblich gebessert.

### Blutiger Bürgerkrieg in China

10 000 Tote und Verwundete bei den Kämpfen um Futschau  
Die erbitterten Kämpfe, die zwischen chinesischen Regierungstruppen und den kommunistischen Aufständischen in der Nähe von Futschau im Gange sind, haben etwa 10 000 Tote und Verwundete gekostet. Die kommunistischen Truppen, die das ganze Gebiet im Nordwesten der Stadt Futschau besetzt haben, werden von dem kommunistischen Agitatortschude geführt, der keine militärische Ausbildung in Moskau erhalten hatte und als einer der eifrigsten Anhänger Trozki bekannt war.

Angehts des unaufhaltsamen Vormarsches der kommunistischen Truppen in Futschau der Belagerungszustand erklärt. Die chinesische Regierung hat Verstärkungen angefordert, um die Stadt Futschau zu retten.

Kampf zwischen Japanern und chinesischen Aufständischen  
500 chinesische Aufständische versuchten, in die Stadt Mukden einzudringen, um ihren von den Japanern verhafteten Hauptmann Tenzemai zu befreien. Die chinesischen Aufständischen wurden bei dem Versuch, das Gefängnis zu stürmen, von japanischer Infanterie mit Maschinengewehren und Minenwerfern auseinandergetrieben. Bei den Kämpfen sind auf beiden Seiten viele Tote und Verwundete zu verzeichnen. Der Versuch, den verhafteten Anführer zu befreien, ist jedoch mißlungen.

### Schweres Eisenbahnunglück in Bulgarien

Fünf Tote, elf Verletzte  
Infolge falscher Weichenstellung ereignete sich auf der Strecke Sofia-Küsten ein schweres Eisenbahnunglück. Ein Wagen eines Personenzuges entgleiste in der Nähe des Bahnhofs Radomir und stürzte um. Fünf Reisende wurden getötet und elf verletzt.

### Der ungeschützte Bahnübergang

Wir erhielten folgenden interessanten Artikel aus unserem Leserkreis zugestellt:

Zernerhin stellte ich Betrachtungen an über den Verlauf des Bahnkörpers durch Ottendorf-Okrilla und mußte feststellen, daß durch den Ort, von Bahnhof Süd bis Nord, eine Strecke von nicht einmal 3 km, nicht weniger als 20 Bahnübergänge aufweist. Nur 3 davon sind durch Gitter geschützt (Bahnhof Ottendorf-Okrilla-Hpt. und Staatsstraße nach Wobberg). 5 sind Feldwege und 11 führen in Geschäft, Wohnhäuser und vorbeisprochene Staatsstraße.

In Ottendorf-Okrilla-Nord wird außerdem, und zwar gerade dort wo der Verkehr der großen Glasfabrik hindurch herüber geht, die Staatsstraße durch den Bahnkörper um 2 Meter, also von 8 auf 6 Meter verengt. Auch sind hier auf 100 Meter 4 ungeschützte Uebergänge, die ausschließlich in Geschäft-, Wohn- und Fabrikgrundstücke führen.

Nun wird in letzter Zeit doch immer darauf aufmerksam gemacht unndigen Varm zu vermeiden. Man stelle sich einmal vor, von 20 Uhr bis 0.40, also nachts, befahren diese Strecke 8 Züge, bei jedem dieser Züge hat der Lokomotivführer die Pflicht vor dem Uebergang der Staatsstraße die Sirene und die Glocke ertönen zu lassen. Dies klingt nun in den meisten Fällen furchtbar, da eben der schlechten Ueber-sicht wegen das höchste Gefahrensignal ertönen muß. Von 5 Uhr, 6 Uhr 10, 20, 35 und 6 Uhr 30 geht es dann wieder los. Es handelt sich also, abgesehen von der Gefährlichkeit des Ueberganges, auch um eine sehr unangenehme oft sogar schreckhafte Nachtruhezeit.

Wenn nun hier die Arbeitsbeschaffung helfend eingreift und eine Aenderung schaffen könnte, so würde wohl eine sehr gefährliche Unfallquelle beseitigt. Die Schwierigkeit dabei, doch auch gar nicht so groß sein, da ja die Linienführung mit wohl verhältnismäßig nicht zu hohen Kosten anders gelegt werden könnte.

So hat der Bahnhof Ottendorf-Okrilla-Süd Höhenmarke 179,081, Hpt. Höhenmarke 174,022, Nord Höhenmarke 180,184. Vom Bahnhof Süd bis Nord sind es, wie schon erwähnt, nicht ganz 3 km und ein Höhenunterschied von etwa 1 Meter, während Hpt., welcher in der Mitte liegt, gegen Süd 5,06 und gegen Nord 6,10 Meter tiefer liegt. Schon hier müßte ein Ausgleich sehr von Nutzen sein. Gleichzeitig könnten verschiedentlich die Uebergänge sammengestellt und an den Hauptstraßen überbrückt werden. Vom Bahnhof Hpt. bis Nord dürfte sich der Bahnkörper nicht gar zu großen Schwierigkeiten auch hinter den Bahnhöfen herumführen lassen, wodurch einige der gefährlichen Uebergänge in Wegfall kämen. Auch der angeführte Bahnübergang bei Staatsstraße Dresden-Königsbrück zwischen Süd und Nord könnte dann überbrückt werden. Die Staatsstraße wird jetzt nur vor dem km 14 überquert und hat ihren tiefsten Punkt km 13,8, vom Bahnhof Süd 800 Meter entfernt, mit ca. 4 Meter tieferen Stand als Bahnhof Süd. Es ließe sich wohl hier die Staatsstraße noch 1 Meter tiefer legen, da bei der Wasserabfuhr in den der Räder zuleitenden Graben geleitet werden könnte, also mit wenigen Kosten zu erheblichen Vorteilen wäre. Es könnte dann der Bahnkörper in jeden beliebigen Winkel über die Staatsstraße geführt und die jetzt bestehende Kurve sehr vermindert werden.

Man muß sich nun nicht vorstellen, daß etwa ein Bahndamm von 6 bis 7 Meter Höhe ca. 3 km lang aufgeschüttet werden müßte, denn es sind ja in dem Gelände noch einige Erhebungen, so daß dort ein Auffüllen fast nicht nötig wäre. So kann man annehmen, daß die Vorteile gut die Kosten wendungen tragen würden, denn es ist ja auch anzunehmen, daß, wenn die Verlängerung der Strecke bis Strobarok über fertiggestellt ist, mit noch größerem Verkehr, namentlich Durchgangsverkehr für Güterzüge, zu rechnen ist.

### Statt Karten.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme durch Wort, Schrift, Blumenpenden, sowie das ehrenvolle Geleit beim Heimgange unserer lieben guten Mutter

**Frau Bertha verw. Döring geb. Klose**

sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.

Ottendorf-Okrilla u. Göppersdorf, am 8. August 1934.

In stiller Trauer

die Hinterbliebenen.

### Tüten Beutel

in großen u. kleinen Mengen sowie

**Kaffeebbeutel Servietten**

100 Stück von 60 Pfg. an

**Hermann Rühle, Papierhandlung.**

### Die Zeitung

des Wohnortes sollte in keiner Familie fehlen. Deshalb unterstützt in erster Linie den Heimatort und bezieht die „Ottendorfer Zeitung“ 1,10 frei Haus.

### Werbe - Abend

der Fliegerortsgruppe Ottendorf-Okrilla

am 13. August 20 Uhr 30 im Gasthof z. Mohr

### Großer Werbevortrag

der Fliegerlandesgruppe XII

mit Lichtbildern und Musikvorträgen.

Die gesamte Einwohnerschaft ist hierzu eingeladen. Eintritt frei! Pünktlicher Beginn!

Sämtliche  
**Rundfunk - Zeitungen**  
liefert zu Originalpreisen  
Buchhandlung Herm. Rühle.

Willst du Volksgemeinschaft,  
dann komme zur N.S.V.!

**Berliner Illustrierte**  
(Hindenburg Nummer)

erhältlich in der  
Buchhandlung Herm. Rühle.

erhältlich in der  
Buchhandlung Herm. Rühle.

erhältlich in der  
Buchhandlung Herm. Rühle.

erhältlich in der  
Buchhandlung Herm. Rühle.

erhältlich in der  
Buchhandlung Herm. Rühle.



# Hindenburgs Einzug in Walkhall

## Die Trauerfeier am Nationaldenkmal in Tannenberg.

Hohenstein, 7. August. Gegen 2 Uhr nachts hat der Trauerzug Reichenaue erreicht und wenig später, während das Dunkel sich zu lichten begann und ein strahlender Sommermorgen heraufdämmert, geht es am Feldherrnhügel von Hindenburg vorbei, jenem Hügel, von dem aus Paul v. Hindenburg die Tannenbergschlacht leitete. Aus der Dämmerung schälen sich allmählich die Konturen des Hohensteins. Gleich darauf hält der Trauerzug, um einen Augenblick an jener Stelle zu verweilen, wo Deutschlands größter Feldherr seinen berühmten Sieg errang.

Auf der Straße zwischen Hohenstein und Paulsgut hat sich zwischen der Eisenbahntreckung und Hohenstein inzwischen der Trauerzug aufgestellt, der hier von motorisierten Formationen den Sarg des großen Toten überträgt. An der Spitze ein Musikzug, dann zwei Schwadronen, darauf ein weiterer Musikzug, die Fahnenkompanie mit den reichlichen alten Regimentsfahnen und dahinter dann schwarz umkleidet die Kasette, die den Sarg zum Tannenbergdenkmal tragen soll. Sechs schwarze Kappen sind darauf gespannt, jeder geführt von einem Offizier. Darauf folgen wiederum zwei Kompanien Infanterie, ein Bataillon Marineinfanterie und zwei Batterien der Reitenden Abteilung des Artillerieregiments 1.

Ein schöner Sonnenaufgang. Die Formationen treten den frühen Morgen wird es kalt. Die Formationen treten weg, da die Ankunft des Trauerzuges sich unendlich verzögert hat. An der Straße haben sich inzwischen eine große Zahl von Menschen eingefunden, insbesondere Bewohner weit entfernt liegender Dörfer, außerdem Abteilungen der NSKK. Nach einem unvergleichlich schönen Sonnenaufgang gegen 4 Uhr trifft dann die Nachricht ein, daß der Trauerzug herannahet, und 4.30 Uhr vernimmt man von fern das Knattern der Motoren. Von fern hört man die Pflöcke der Lokomotiven der Sonderzüge, die in immer dichterer Folge in den Bahnhof Hohenstein einlaufen. Um 4.45 Uhr ist dann der Trauerzug heran. Auf der rechten Seite stehen unter präsentierendem Gewehr die Infanterie, Kavallerie- und Marineformationen. Daneben steht auf der linken Straßenseite der motorisierte Trauerzug, der von der Kraftfahrabteilung I der motorisierten Abteilung des Artillerieregiments 1 gestellt ist. Neben der Kasette hält der Mannschaftswagen, der die Motorlafette mit dem Sarg des toten Marschalls zieht, darauf die acht Offiziere, die die Kissen mit den Orden, Helm und Fahnen und den Marschallstab tragen.

**Die Uebernahme des Sarges.**  
Nur wenige Minuten dauert das Herüberheben des Sarges. Dann setzt sich unter dumpfem Trommelwirbel der Trauerzug wieder in Bewegung. Nun tut Paul v. Hindenburg seine letzte Fahrt hinauf zu der Stätte seines größten Sieges, die auch seine letzte Ruhestätte sein wird. Choräle klingen auf, Vielingschoräle des toten Feldherrn: „Ach, bleib mit deiner Gnade“ und „Jesus, meine Zuversicht“.

Den ganzen Weg durch Hohenstein hindurch bis zur Höhe des Denkmals säumen Arbeitsdienst, SA und SS den letzten Weg. Dahinter steht, oft viele Gassen tief, die Bevölkerung, erschüttert.

**Das Entzünden der Opferfeuer.**  
Schon seit etwa 5 Uhr hört man im Tannenbergdenkmal die herannahenden Klänge der Trauermusik. Das gibt ein Signal zum Entzünden der riesigen Opferpfannen auf dem flachen Terrain der acht hohen Türme des Denkmals. Schwarze Rauchfahnen lobern zum wolkenlos blauen Himmel empor. Der Morgenwind bläht die langen schwarzen Pfannen, die von den Türmen herabhängen.

**Im Feldherrnturm.**  
Nun schwenken die beiden Schwadronen links und rechts vom Eingangstor ein, zwischen ihnen hindurch nimmt die Fahnenkompanie ihren Weg ins Denkmal hinein. Gedämpfte Trommelmarchen ertönen.

Der Sarg wird von der Kasette gehoben und von zwölf Offizieren des Heeres und der Marine in den Feldherrnturm getragen. Von dort aus wird er nach der Trauerfeier in den dem Feldherrnturm gegenüberliegenden Marschallturm getragen werden, wo er seine endgültige Stätte findet.

Der folgende Teil des Trauerzuges zieht die Chaussee weiter hinauf. Nachdem die Fahnenkompanie der Reichswehr den Hof des Tannenbergdenkmals wieder verlassen hat, ruht das Denkmal wieder still in der Ruhe des Morgens. Das weite Rund des Denkmalshofes ist leer. Die abgebrochenen Bänke sind unbesetzt. Lediglich einige Gruppenführer von dem SA, Gruppenführer Erbprinz Waldeck und den Oberführern Kaul und Dr. Kretz befinden sich im Hof, dazu einige Reichswehroffiziere und die Bauleitung. Erst gegen 7 Uhr werden die ersten Gäste erwartet, die dann nach und nach bis 10 Uhr den Denkmalshof füllen werden.

**Das Eintreffen der Verbände.**  
Tannenbergdenkmal, 7. August. Nun ist der Tag herangebrochen, die Sonne steht schon hoch an einem blauen Himmel, wie nur Ostpreußen es kennt. Schwarz schwellt das Meer in den Beschuppanen auf den hohen Türmen des Denkmals. In sattem Grün des Rasens häufen sich um das Denkmal unter dem zwanzig unbefangenen Krieger der Tannenbergkämpfer ruhen, die Kränze. In allen Farben leuchten die Bänder mit den Widmungen. Schlank und steil steht das schmalgrüne Kreuz über dem Soldatengrab gegen den Himmel.

Hier, wo am 27. August 1913 der Sessel des Feldherrn stand, steht heute der Katafalk. So wird er nun noch einmal dort sein, wo er dem Führer die Hände drückte und zum letzten Male im Tannenbergdenkmal sprach.

Unter dem Katafalk steht die Kanzel. Vor den Eingängen zum Feldherrnturm und zum Marschallturm stehen Wägen. Der Eingang zum Feldherrnturm, in dem der braune, mit dem Reichsriegelsflagge bedeckte Sarg steht, ist schwarz verhängt.

Inzwischen läuft auf dem Bahnhof Hohenstein Sonderzug auf Sonderzug ein. Auf dem Parkplatz am Tannenbergdenkmal stauen sich die Kraftwagen. Im Denkmal füllt sich langsam das Rund. Nun marschieren die Fahnen der SA, SS, des Arbeitsdienstes und des NSKK ein. Lautlos werden sie hereingetragen und begrüßt. Auf den Umgängen zu den einzelnen Türmen nehmen Soldaten mit Gewehr bei Fuß Aufstellung.

Polizeigeneral Dalugee und der Chef des Feldjägerkorps, Oberführer Frisch, treffen letzte Anordnungen. Gleich darauf erscheint auch der Gruppenführer der ostpreussischen SS, von dem SA-Geleite. Draußen um das Denkmal herum marschiert Verband auf Verband auf, so die Regimentsvereine des Kaffhäuserbundes und viele andere. Volk strömt in Zehntausenden von allen Seiten herein. Alle halbe Stunde steht man hier Hauptleute mit ernstesten Gesichtern zum Feldherrnturm hinübergehen, die Abführung der Ehrenwache. Viele alte Uniformen sieht man im Tannenbergdenkmal, darunter auch Abordnungen des Ostpreussischen Infanterieregiments 147 „von Hindenburg“ und des 3. Garderegiments zu Fuß, aus dem der Feldmarschall einst hervorging.

Von den Türmen des Denkmals schweift der Blick weit ins Land hinein. In der Ferne blaue Hügel und Seen und ostpreussischer Wald. Auf den Feldern steht gelblich die Ernte. Doch heute ruhen alle Hände und die Felder sind verwaist.

Am Bahnhof überwaht nun Polizeigeneral Dalugee selbst das Eintreffen der einzelnen Sonderzüge. In wenigen Minuten sind die Züge geleert und es vergehen kaum weitere fünf Minuten und schon sind Hunderte von Personen abtransportiert. Vom Bahnhof zum Denkmal ist mit etwa fünfzig Omnibussen der Berliner Verkehrs-Gesellschaft, der Reichspost und anderer Gesellschaften ein laufender Pendelverkehr eingerichtet worden. Auf dem Bahnhof Hohenstein ist auch ein langer Sonderzug aus Polen angekommen, der viele Deutsche aus den verlorenen Gebieten gebracht hat, darunter

eine Abordnung aus Polen, die die Gräze der Geburtsstadt Hindenburgs übermittelte.

Auch eine Abordnung von Saarländern ist nach Tannenberg gekommen. Fast alle völkischen Gruppen im Ausland haben Vertretungen entsandt. Alle, die mit den Sonderzügen das Korridorgebiet berührten, berichten, daß die Stimmung dort freundlich und ernst gewesen sei.

Auch eine Abordnung von Saarländern ist nach Tannenberg gekommen. Fast alle völkischen Gruppen im Ausland haben Vertretungen entsandt. Alle, die mit den Sonderzügen das Korridorgebiet berührten, berichten, daß die Stimmung dort freundlich und ernst gewesen sei.



Adolf Hitlers letzter Gruß ist ein riesiger Kranz aus Lorbeer und weißen Nelken

**Das Eintreffen der Diplomaten.**  
Nun trifft das diplomatische Korps ein. Fast alle Staaten der Welt sind vertreten. Man sieht schillernde Uniformen aus aller Herren Länder, viele fremde Offiziere, dann Diplomatenräde mit Zweimastern. Auch viele Abgeordnete und Staatsräte, die Regierungen aller Länder, alle Reichsstatthalter, alle Gauleiter der NSDAP, die meisten Gruppenführer der SA und SS sind schon da. Man bemerkt weiter den Reichsjugendführer Baldur von Schirach, Gruppenführer Prinz August Wilhelm und gleich darauf den ehemaligen Kronprinzen. Oberst v. Hindenburg hat den Reichentzug seines Vaters die Nacht begleitet und ist ebenfalls bereits am Tannenbergdenkmal.

**Der Einmarsch der Abordnungen.**  
Gegen 9 Uhr beginnt der Einmarsch der Ehrenabordnungen, die sich am hinteren Turm im Stadion gesammelt haben und nunmehr in das Innere des Denkmals einziehen. Um 10 Uhr wird auch das Ehrenbataillon der Reichswehr im Denkmal aufgestellt. Auf dem Bahnhof werden ganze Waggons von Kränzen ausgeladen und in Lastwagen zum Denkmal geschafft.

**Der letzte Gruß der Flieger.**  
Hohenstein, 7. August. Den großen Hof des Tannenbergdenkmals umfassen die Abordnungen der nationalen Verbände. Im rückwärtigen Teil des Hofes nimmt die Landespolizei Aufstellung. Zwei Stürme der Leibstandarte Adolf Hitlers marschieren ein und nehmen neben der Schutzpolizei Aufstellung. Die Zuschauer erleben sich von den Plätzen, um die Standarte, die mit einem Trauerflor behängt ist, zu grüßen. Dann rücken Abteilungen Reichsmarine in den Hof, die auf den Wehrgängen von zwei Mauerabschnitten Aufstellung nehmen; die übrigen Teile der Mauer sind von Reichswehr besetzt. Plötzlich dröhnt Propellergeräusch auf. Ueber das Denkmal fliegt eine Staffel Flugzeuge, die an den flügelnden schwarze Trauerbänder führen. Immer mehr füllen sich die Bänke, die rings um den Denkmalshof führen. Unter vielen anderen betritt Admiral Raeder den Hof. Von der anderen Seite zieht ein Ehrensturm der SA-Standard Tannenberg ein. Der SA folgt Stahlhelm und nimmt ihr gegenüber auf der rechten Denkmalsseite Aufstellung.

**Die Ankunft der Trauergäste.**

Nach 10 Uhr trifft auch die Reichsregierung im Denkmal ein. Alle Augen richten sich auf das Tor. Man erkennt Dr. Goebbels, v. Papen, Neurath. Pflüchlich geht eine Bewegung durch die Menge: General Mackensen tritt an den Katafalk, um dort einen Kranz niederzulegen. Ihm folgt Erzherzog Ernst von Braunschweig. Zuletzt trifft das diplomatische Korps ein. Aus Berlin sind 100 Automobile des NSKK nach Hohenstein geschickt worden, mit denen die Diplomaten vom Bahnhof zum Denkmal gebracht werden. Minister Selbte betritt das Denkmal. Ihm wird seine Standarte nachgetragen und er begibt sich in den Hof zum Stahlhelm. Dann erscheint auch Ministerpräsident Brüning. Von den Vertretern des diplomatischen Korps werden Kränze niedergelegt, deren Schleifen die Farben der betreffenden Länder tragen.

**Immer neue Kränze häufen sich und bedecken schon den ganzen Rasen.**

In ihren bunten Diplomatenröcken bringen die ausländischen Vertreter eine ganz besondere Note in das Bild. Nachdem die Diplomaten ihre Plätze eingenommen hatten, marschierte Musik ein. Ihr folgten eine Marine-Ehrenkompanie und ein Ehrenbataillon der Reichswehr. Mit wunderbarem Paradeschritt marschiert es über den Hof, um im offenen Viereck Aufstellung zu nehmen und mit den Flügeln den Katafalk zu flankieren. Als letzte erschienen die Familienangehörigen des Feldmarschalls und nahmen ihre Ehrenplätze ein. Auch die Entfelkinder des Reichspräsidenten sind in weißen Kleibern erschienen.

**Der Führer kommt.**

Kurz vor 11 Uhr rücken die Fahnen, gefolgt von der Fahnenkompanie in den Denkmalshof ein. Die Fahnen rücken auf ein erhöhtes Podium zwischen dem Katafalk und dem großen Kreuz, das sich beherrschend in der Mitte des Denkmalshofes zu Ehren der Gefallenen erhebt. Unmittelbar nachdem die Fahnenkompanie Aufstellung genommen hat, erscheint durch den Haupteingang der Führer. Die Tausende im Denkmalshof erheben sich in andächtigem Schweigen und grüßen durch stummes Erheben der Hände ihren Führer, den Führer des Volkes und des Reiches. Der Führer begibt sich sofort zu den Hinterbänken des Feldmarschalls und verneigt sich tief und ritterlich vor den Töchtern und der Schwiegertochter Hindenburgs. Der Führer erhebt grüßend die Hand in Richtung zum Feldherrnturm, wo der Sarkophag Hindenburgs seit einigen Stunden aufgebahrt ist.

**Die Aufbahrung.**

Der schwarze Vorhang geht zur Seite. Wiederum tragen die Offiziere des Reichsheeres den Marschallstab und die Ordensketten des Feldmarschalls voran. Es folgt, wieder getragen von sechs Offizieren der Sarg. Mit dem Führer grüßen Tausende innerhalb des Denkmals, grüßt die Reichswehr und die Reichsmarine, SA und SS, grüßt das ganze deutsche Volk zum letzten Male den toten Feldmarschall. Selbst die Feuerwehrmänner, die in schwindelnder Höhe auf den Dächern der acht Türme stehen, um das Feuer in den Rauchpfannen zu unterhalten, stehen hoch aufgerichtet mit grüßendem Arm.

**Die „Croix“ tönt auf.**

Der Sarkophag wird niedergelegt und nun klingen mächtig und dumpf die gewaltigen, erschütternden Töne der „Croix“ durch den gewaltigen Raum des Tannenbergdenkmals. Unwillkürlich schweifen die Gedanken zur vergangenen Nacht zurück. Welch ein Gegenatz, und doch welch ein Zusammenklang dieses doppelten Lebens: in der vergangenen Nacht in der Einsamkeit von Reubek der düstere Abschied im rötlich-gelben Schein der Fackeln und heute unter strahlendem Sonnenglanz an der Stätte von Hindenburgs größtem Siege. Diese gewaltige feierlich getragene Kundgebung im Beisein des Führers von Volk und Reich und im Beisein aller Vertreter des neuen deutschen Volkes und der neuen Volksgemeinschaft, von der Wehrmacht bis zu SS und SA und von der Reichsmarine bis zu den zahllosen Verbänden und Ehrenabordnungen, die sich hier an historischer Stätte zusammengefunden haben.

Nach dem Verklingen der „Croix“ ergreift Feldbischof D. Dohrmann das Wort:

**Die Trauerfeier.**

Tannenbergdenkmal, 7. August. Der evangelische Feldbischof der Wehrmacht, D. Dohrmann, hielt die Predigt über das Wort der Schrift, das nach dem letzten Willen des Entschlafenen über dieser Stunde stehen soll: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ (Offenb. Joh. 2, B. 10.)

Im Vorspruch verlas der Feldbischof die folgenden Worte der Schrift: Ps. 145, B. 8; Ps. 27, B. 1; Ps. 77, B. 6 und 14; 1. Chron. 28, B. 20; 2. Thim. 1, B. 1; 1. Kor. 13, B. 13.

Dann führte der Feldbischof u. a. aus:

Weltgeschichte umfasst der Sarg, um den wir trauernd stehen. Zu einer Feierstunde sind wir hier versammelt, von der die ganze Welt bewegt ist. Denn alle Welt bringt unserem entschlafenen Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall ihre Verehrung dar. Und aus allen deutschen Herzen folgt ihm das Gelöbnis und Bekenntnis: „Die Liebe hört nimmer auf.“ Die Stätte, auf der wir uns zusammenfinden, redet eine besondere Sprache. Wie von selber gemahnt sie uns an die bis in den Tod Getreuen, die ihr Leben stießen für die deutsche Heimat. Ausdrücklich hatte unser Generalfeldmarschall bestimmt, daß bei der für ihn zu haltenden Trauerfeier mit besonderer Dankbarkeit der Gefallenen gedacht werde. Und noch ein anderes hatte er angeordnet: „Ich wünsche keine Lob- und Ruhmrede. Besetzt mich der Gnade Gottes.“

Zusammenfassend hat der Berewigte einmal von sich und seinem Leben gesagt: „Ich habe nichts anderes getan, als die Gabe angewendet, die Gott mir gegeben; zu rühmen und zu preisen ist nur Gottes Gnade.“ Er stand unter dem Befehl Gottes: Sei getreu; er stand unter der Verheißung der ewigen Gnade: Ich will dir die Krone des Lebens geben.

Das Leben, das hier im höchsten Alter zur Ruhe ging, war echtes Soldatentum, wurzelnd in preussischer Erde, ent-



faltet in drei Menschenaltern, geformt durch die Schule des alten Heeres, bewährt in unzähligen Feldschlachten. Sein Leben war Treue. Treue ist das feste Gepräge, das durch Vorbilder, Lebensschicksale, Lebenserfahrung, Selbstzucht, Anspannung des Willens auf das Gute hin errungen wird. Sie ist Hingabe, die durchhält bis zuletzt. Sie ist Liebe, die sich bewährt und ihre Proben besteht, wenn der Weg des Lebens steil und steinig wird, und der Kampf des Lebens ernst und heiß. Sie hält sich frei von Verbitterung und Menschenverachtung; sie wagt, trotz aller Enttäuschungen, den Glauben an eine hellere Zukunft. Sie wagt den Einsatz des ganzen Lebens für die große Sache, für Volk und Vaterland. Sie ist Dienst bis hin zu dem Sich-Verzehren in der letzten Kraft. Das alles sagen wir im Hinblick auf das lebensvolle Bild und Vorbild unseres Generalfeldmarschalls. Aus der Ueberfülle der Einzeldrucke seines Gesamtbildes tritt leuchtend die Treue gegen Haus und Heimat, gegen Kaiser und Reich, gegen Volk und Vaterland, die Treue bis zum Tod in den Stielen der Arbeit, im Opfern und Dienen, die Treue bis in den Tod gegen den lebendigen Gott. Gott befehlt die Treue, und unsere Sache ist das G e h o r c h e n. Das war für den, der hier schlief, Selbstverständlichkeit. Doch Gott erhält uns auch seine Treue. Die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Jesus Christus unserm Herrn. Das wußte und glaubte unser Generalfeldmarschall. Wer, wie er, die Schrecken des Schlachtfeldes kannte, wer, wie er, bei der Befehlsausgabe Opfer fordern mußte und immer derjenigen Kameraden mit besonderer Innigkeit gedachte, die da vorn am Feinde standen, der kommt nicht aus mit einer Lebensdeutung vom Diesseits her, der greift glaubensvoll nach dem gottgesegneten Siegerpreis des ewigen Lebens. Das ewige Leben hebt da an, wo ein Mensch im höchsten Gebet demütig vor seinem Gott steht und sich den Weg weisen läßt: „Dein Wille geschehe.“ Als Christ hat der Beweihrte sich hindurchgebetet durch alle Wirren des vernichtenden Schicksales, durch alle Erbennot und alles Erbdenleid. Sein knapper, klarer Botspruch stand täglich vor seinen Augen: „Bete und arbeite.“ Sollte er nicht wieder

Gemeingut unseres Volkes und unseres Heeres werden? — Wer den weltgeschichtlichen Tag von Potsdam erlebte, sieht ein unvergeßliches Bild: Am Schluß der Feier steht der getreue Erbe unseres deutschen Volkes am Sarge des großen Königs, bringt ihm den Kranz der Dankbarkeit und „siehe — er betet“. Fürbitte für Volk und Vaterland steht er dort, umflössen von hellem Licht, das gleichsam die Ewigkeit deutet und hineinleuchtet in die Zeit. Das ist Vollendung und Berklärung des treuen Menschenlebens. Das ist schon ewiges Leben mitten in der Zeit.

Der Segen des nun Vollendeten bleibt über unserem Volk, wenn es seinem Beispiel folgt, die Verbindung mit Gott und die Kraft des ewigen Lebens im Gebet, Glaube, Hoffnung, Liebe, Treue festhält. Wir dürfen gewiß sein, daß Gottes Verheißung an ihm sich nun erfüllt hat.

Wir alle beugen uns vor dem majestätischen Willen dieses Gottes. Im Angesicht dieses Sarges, den er als Opfer von uns gefordert hat. So nehmen wir Abschied vom großen Toten unseres Volkes. Lob und Ruhm wollte er von seiner Trauerfeier ferngehalten sehen; Dankbarkeit und Liebe kann er uns nicht verwehren. Er bleibt uns der Sieger von Tannenberg, der Retter von Ostpreußen, der große Feldherr des Weltkrieges, der Venter unseres Staates in stürmischen Zeiten.

In solcher Trauer bringen wir zu Grabe sein sterblich Teil. Aber sein Geist lebt in uns allen und helfe uns mit, zu bauen das Dritte Reich.

Der Feldbischof sprach Johann das Vaterunser und erteilte den Segen des Herrn.

Dann klingen mächtig und trübselig, von der gewaltigen Trauergemeinde mitgesungen, die Klänge des alten Truhliedes „Ein feste Burg ist unser Gott...“ empor. Sie brechen sich an den gewaltigen Mauern und Türmen dieses einzigartigen deutschen Denkmals, in dem der größte deutsche Soldat unserer Zeit nun seine Ruhestätte finden wird.

Das Truhlied verklingt, die Menge verharrt in tiefer Ergriffenheit.

## Der Führer spricht

Herr und Frau Oberst v. Hindenburg!  
Berehrte Trauergäste!  
Generale, Offiziere und Soldaten der Wehrmacht!

Zweimal in seinem Leben wird der Soldat zumeist in Ehren genannt: nach einem Siege, nach seinem Tode. Als der Name des Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten zum ersten Male im deutschen Volke erklang, da lag hinter ihm schon ein langes, abgeschlossenes Leben an Kampf und Arbeit.

Als junger Offizier des großen Königs tritt der 17-jährige auf dem Schlachtfeld von Königgrätz und erhebt die Weihe der ersten Verwundung. Vier Jahre später erlebt er als Zeuge die Proklamation seines königlichen Kriegsherrn zum deutschen Kaiser. In den Jahren darauf arbeitet er mit an der Kraft des neugefügten Deutschen Reiches.

Als der Kommandierende General v. Hindenburg am 18. März 1911 seinen Abschied nimmt, blüht er zurück auf die abgeschlossene Laufbahn eines preussischen Offiziers in Feld- und Friedensdienst.

Es war eine stolze Zeit!

Nach jahrhundertelanger Dummheit, nach ewiger Wirren und Zerplitterung, waren die deutschen Stämme durch die geniale Führung eines Mannes geeint, die deutsche Nation damit neu geschaffen worden. Das Bild der Schwäche, das die Deutschen in früheren Jahrhunderten so beschämend und oft geboten hatten, wich dem Ausdruck einer ungeahnten Kraft. Ein herrliches Gefühl, in dieser Epoche der Wiedererschöpfung eines Deutschen Reiches in immer gleicher Pflichterfüllung mitgeholfen zu haben, in den Stürmen der Schlachten wie in der unermesslichen Arbeit der Erziehung und Vorbereitung im Frieden.

Und doch war der Name dieses Mannes genau so wie der unzähliger anderer Offiziere dem deutschen Volke verborgen geblieben. Ein kleiner Kreis in der Nation nur kennt diese Namenlosen der stillen Pflichterfüllung.

Als das deutsche Volk dreieinhalb Jahre später zum ersten Male den Namen des Generalobersten Paul v. H i n d e n b u r g zu Gehör bekommt, da brausen die Wetter des Weltkrieges über Europa. In schlimmsten Stunden hat der Kaiser den General aus der Ruhe abgerufen und ihm den Befehl über die Armee in Ostpreußen übertragen. Und sechs Tage später erdübten hier inmitten dieser schönen Landschaft des alten Ordenslandes die Kanonen, und drei Tage nachher läuteten es die Glocken durch Deutschland:

Die Schlacht von Tannenberg war geschlagen!

Ein Sieg war errungen worden, dem die Weltgeschichte kaum einen zweiten zur Seite stellen kann. Ungeheurer die Folgen. Ein neues deutsches Land wird der weiteren Bewältigung entzissen. In ergriffener Dankbarkeit wiederholen sich im ganzen Reich Millionen deutscher Menschen den Namen des Heerführers, der mit seinen Gehilfen diese wunderbare Rettung vollzog. Welch ein Geschehen umschließt diese 20 Jahre von 1914 bis heute!

Ein Krieg, der alle Erinnerungen und Vorstellungen der Vergangenheit in ein Nichts vergehen läßt, eine unerhörte Kampf- und Schlachtenfolge, nervenzerschöpfende Spannungen, furchtbare Krisen und einzigartige Siege lösten einander ab. Hoffnung kämpft mit Verzweiflung, Zuversicht mit Verzweiflung. Immer wieder aber wird die Nation emporgeworfen zum Sauche ihres Daseins, erfüllen in Treue und Gehorsam Millionen deutscher Männer ihre Pflicht. Für das nächste Jahrhundert wird es das deutsche Volk nicht nötig haben, seine Waffenehre zu rehabilitieren! Niemand sind Soldaten tapferer gewesen! Niemand ausdauernder! Niemand opferbereiter als in diesen dreieinhalb Jahren, die Söhne unseres Volkes. Die Wunder dieser Leistungen, sie sind unbegreiflich, wenn man nicht die Kraft der Persönlichkeit abwägt und ernstet. Eine Zauberwelt lag im Namen des Generalfeldmarschalls, der mit seinen Armeen im damaligen Rußland die größte Militärmacht der Welt endlich doch zu Boden zwang.

Und als ihn — leider zu spät — der Ruf des Kaisers an die Spitze des gesamten Feldheeres stellte, da gelang es ihm mit seinen genialen Mithefemern, nicht nur die schwerste Krise für den Augenblick zu bannen, sondern den deutschen Widerstand im Angriff noch zwei Jahre später zu ungeheuren Siegen mitzureichen.

Und selbst das tragische Ende dieses größten Ringens kann geschichtlich keine Belastung dieses Feldherrn, sondern nur eine Beurteilung der Politiker sein!

In gottbegnadeter Pflichterfüllung hat der greise Generalfeldmarschall unsere Regimenter, Divisionen von Sieg zu Sieg geführt und unvergängliche Lorbeeren an ihre Fahnen gehetzt.

Als der Pöbel der Heimat den Widerstand zerbrach, trat ein Führer zurück in den Ruhestand, dessen Name für ewige Zeiten eingeschrieben worden war in das Buch, das Weltgeschichte heißt.

Es ist der letzte Triumph des alten Heeres, daß das nationale Deutschland im Jahre 1925 seinen besseren Repräsentanten fand als den Generalfeldmarschall des Weltkrieges. Und es ist eine wunderbare Führung einer rätselhaften Vorsehung, daß unter der Präsidentschaft dieses ersten Soldaten und Dieners unseres Volkes die Vorbereitung zur Erhebung unseres deutschen Volkes eingeleitet werden konnte und er selbst endlich das Tor der deutschen Erneuerung öffnete.

In seinem Namen wurde der Bund geschlossen, der die stürmische Kraft der Erhebung einte mit dem besten Können der Vergangenheit.

Als Reichspräsident wurde der Generalfeldmarschall Schirmer der nationalsozialistischen Revolution und damit der Wiedergeburt unseres Volkes.

Vor nunmehr fast 20 Jahren umfäuteten von dieser Stelle aus zum ersten Male in ganz Deutschland den Namen des Generalfeldmarschalls. Heute hat die Nation unter dem Läuten derselben Glocken den toten greisen Helden zurück zur großen Walfahrt seines einzigartigen Sieges geführt.

Hier inmitten der schlummernden Grenadiere seiner siegreichen Regimenter soll der müde Feldherr seine Ruhe finden. Die Tärme sollen kräftige Wächter sein dieses letzten Großen Hauptquartiers des Ostens.

Standarten und Fahnen halten die Parade.

Das deutsche Volk aber wird zu seinen toten Helden kommen, um sich in Zeiten der Not neue Kraft zu holen für das Leben.

Denn wenn selbst die letzte Spur dieses Leides verweht sein sollte, wird der Name noch immer unsterblich sein! Toter Feldherr, geh nun ein in Ruh!

Langsam tritt der Führer vom Rednerpult. Sein Gesicht ist gezeichnet von einem außerordentlichen Ernst, der sich jedem unausdrücklich ins Gedächtnis gräbt.

### Ich hatt' einen Kameraden.

Leise spielt die Musik das alte Soldatenlied „Ich hatt' einen Kameraden...“, grüßend heben sich die Arme. Zu gleicher Zeit beginnt der Trauersalut der in der Nähe des Denkmals aufgestellten Batterien. Das Lied geht über in die Nationalhymne. Das Deutschlandlied brüllt auf. Acht Offiziere treten an den Sarg, heben ihn an und tragen ihn nun langsam hinüber zum Marschallturm. Vor dem Sarge gehen wiederum acht Offiziere, die auf Kissen die Orden und den Marschallstab tragen. Hinter dem Sarge schreitet der einzige noch lebende Feldmarschall, v. n a d e n s e n, in der Friedensuniform, in der rechten Hand den Marschallstab. Hinter ihm tragen SS-Obergruppenführer D i e t r i c h und der Adjutant des Führers, B r i d g e r, den riesigen Kranz des Führers.

Dann folgt der Führer, um selbst im Marschallturm am Sarge des toten Feldmarschalls, seines väterlichen Freundes, den Kranz niederzulegen. Es schließen sich an mit dem Feldbischof in bunter Folge die Angehörigen, die Reichsminister, die Reichsstatthalter, die Länderminister, SA-Führer, SS-Führer, kurz alles drängt nun heran zum Marschallturm, um einen letzten Blick auf den Sarg zu werfen und Abschied zu nehmen. Inzwischen ist das Horn-Wesell-Lied gespielt, das übergeht in den Marsch des Regimentes, aus dem Hindenburg hervorgegangen, des 3. Garderegiments zu Fuß. Als der Führer sich anschickt, langsam das Denkmal zu verlassen, brüllt das viermotorige Großflugzeug „Hindenburg“ heran, geschmückt mit schwarzen Wimpeln, um ebenfalls von dem Mann Abschied zu nehmen, der ihm seinen Namen gab und es taufte, genau so, wie vorher eine Staffel des deutschen Luftpostverbandes das Denkmal überflog und Abschied nahm.

### Der Ausklang.

Langsam verlassen nun die Ehrengäste das Denkmal. Zunächst nach der Reichsregierung die Diplomaten, unter denen man den größten Teil der Vorkämpfer und Gefandten bemerkt, dann folgen die anderen Trauergäste. Man sieht darunter die Vertreter der preussischen, bairischen und der sächsischen Armee des Weltkrieges, sowie zahlreiche Persönlichkeiten des alten Deutschlands und viele Vor-

kämpfer des Dritten Reiches. Ministerpräsident Brüning ist in Generaluniform erschienen. Vizkanzler v. Papen in der Mannesuniform seines Kriegeregiments. Gauleiter Oberpräsident Koch, der bei Beginn der Trauerfeier Angehörigen in das Denkmal geleitet hatte, und neben dem Führer ins Denkmal geschritten war, verläßt nun an der Spitze der Angehörigen wiederum das Monument. Jetzt treten aus dem Marschallturm die beiden Generale und die beiden Admirale, die am Katastrophentage Ehrenwache gehalten und den Sarg zum Tor begleitet hatten. Unter Marschklängen verläßt die Fahnenkompanie der Reichswehr das Denkmal. Nun beginnt der Abmarsch der Ehrenformationen und der übrigen Gäste. Die Schwärmen, die, wie aus Erz gehauen, breitbeinig auf das Gewehr gestützt, ringsherum auf den Behängungen zwischen den Türmen stehen, eberne Wächter der irdischen Ueberreste des großen Toten, rücken nun ebenfalls ab. So drängen durch das andere Tor das Volk herein, rund 200 000, die sich um das Denkmal gesammelt hatten und von denen noch viele einen Blick in den Marschallturm werfen möchten. Es wird viele Tage dauern, bis dieser gewaltige Strom der Menschen dünner wird. Bis in die Nacht hinein werden heute die Menschen Gelegenheit haben, zum Sarge Hindenburgs zu wallfahrten!

## Reichsregierung und diplomatisches Korps auf dem Wege nach Tannenberg

Berlin, 7. August. Zur gleichen Stunde, da die stielichen Ueberreste des Reichspräsidenten in nächstlicher Trauerparade von der Reichswehr zum Tannenbergdenkmal geleitet werden, verließen in mehreren Sonderzügen Reichsregierung, das diplomatische Korps und die große Zahl der Ehrengäste die Reichshauptstadt, um am Dienstag auf ostpreussischer Erde dem toten Feldmarschall den letzten Ehrendienst zu erweisen. Die Abschiedsreden der vielen Sonderzüge vermittelte einen ersten und starken Eindruck von der Wallfahrt der vielen Tausende an das Grab Hindenburgs.

Vom Stettiner Bahnhof fuhr um 22.30 Uhr der Zug mit den Mitgliedern der Reichsregierung ab, an deren Spitze sich Vizkanzler v. Papen und der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, befanden. Ebenfalls in diesem Zuge waren die Staatssekretäre und anderen höheren Ministerialbeamten sowie die Chefs der Heeres- und Marineleitung, höhere Offiziere des Reichsheeres und der Reichsmarine, die Führer der SS und SA, und des Reichsarbeitsdienstes, die die Direktion der Reichsbahn unter Führung von Dr. Dorpmüller eingestiegen.

Nur zwanzig Minuten später verließ der Diplomatenzug ebenfalls die Halle des Stettiner Bahnhofes. In den zehn Wagen dieses Zuges können die Diplomaten während ihres Aufenthaltes in Ostpreußen Wohnung behalten. Sie werden auf ihrer Fahrt und während ihres Aufenthaltes in Ostpreußen wieder von besonders ausgewählten Angehörigen des SS-Reitersturmes I betreut werden.

### Trauer Gottesdienst in Wien.

Wien, 7. August. Zu Ehren des verstorbenen Reichspräsidenten v. Hindenburg fand heute in der ev. angeli-schen Stadtkirche ein feierlicher Trauer Gottesdienst statt, zu dem die deutsche Gesandtschaft eingeladen hatte. An der Trauerfeier nahmen der Bundespräsident Miklas, Reichsdeskanler Dr. Schuschnigg, Vizkanzler Fürst Sieverding, sämtliche Mitglieder der Bundesregierung, das diplomatische Korps, der Erste Bürgermeister von Wien, Schmitz, die Generalität, und die hohe Beamtenschaft teil. Die deutsche Gesandtschaft und die deutsche Presse, sowie die deutsche Kolonie waren vollständig erschienen. Die Trauerrede hielt Oberkirchenrat Dr. Stöckel, der die Bedeutung dieses großen deutschen Mannes für das deutsche Volk, sein wahres Christentum, seine unwandelbare Treue zu Volk und Heimat in tiefbewegten Worten hervorhob. Der Slavophor begleitete die Trauerfeier mit kirchlichen Gesängen.

### Gedächtnisgottesdienst in Dublin.

Dublin, 7. August. Heute wird in der St. Patrick's Cathedral in Dublin ein Gedächtnisgottesdienst zu Ehren des verstorbenen Reichspräsidenten v. Hindenburg abgehalten werden, bei dem Vertreter der Regierung des irischen Freistaates und des diplomatischen Korps, darunter die deutsche Gesandtschaft, zugegen sein werden. Die Reichswehrangehörigen, die zur Teilnahme an den heute beginnenden Wettkämpfen der Pferdeshau veranstalteten internationalen Wettbewerben eingetroffen sind, werden ebenfalls der Gedächtnisdienst besuchen und sich von den heutigen Wettkämpfen fernhalten.

## Amerika unter dem Eindruck der Trauerfeierlichkeiten für Hindenburg.

New York, 6. August. Die amerikanische Presse hat weitgehend unter dem Eindruck der Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg, die Vorbereitungen zur Beisetzung werden ausführliche Berichte gebracht. Auch die Trauerfeier des Reichstages am Montag sowie der volle Text der Rede des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler erschien in großer Aufmerksamkeit auf den ersten Seiten der Blätter.

In verschiedenen Kirchen New Yorks wurde heute ein Gottesdienst am Sonntag des verstorbenen deutschen Reichspräsidenten gehalten.

Wie aus Washington gemeldet wird, veranfaßte die deutsche Botschaft am Dienstagvormittag in der dortigen evangelisch-lutherischen Concordia-Kirche eine Trauerfeier.

### Teilnahme hoher amerikanischer Beamter an der Washingtoner Trauerfeier für Hindenburg.

Washington, 7. August. Auf Einladung des deutschen Geschäftsträgers Leitner werden sich die amerikanischen hohen Beamten in Washington an der Trauerfeier beteiligen, die am heutigen Dienstag für den verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg in der hiesigen Concordia-Kirche veranfaßt wird. Die National Broadband Company wird die Feier über ihr gesamtes Sendernetz übertragen.

## Kriegsmarineminister Piétri nimmt am Pariser Gedenkgottesdienst teil.

Paris, 6. August. In Abwesenheit des französischen Außenministers Barthou, der am Montagabend zu einem dreiwöchigen Urlaub nach den Pyrenäen abgereist ist, nahm als sein Stellvertreter Kriegsmarineminister Piétri an dem Gedenkgottesdienst teil, der am Dienstagmittag in der deutschen evangelischen Kirche in Paris zu Ehren des verstorbenen Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg abgehalten wird.

